

Ein Aufklärungsgeschwader der Air National Guard des US-Bundesstaates Kansas soll für die Zielauswertung von Drohnen-Videos zuständig sein.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 036/18 – 26.03.18

Die Tötungskette: Über eine Einheit, die im US-Drohnenkrieg Zielpersonen auswählt

Inmitten von Sojabohnenfeldern in Kansas spüren Militäranalysten auf Live-Videos Terrorverdächtige in weit entfernten Ländern auf und geben sie zur Tötung frei. Der Tod unbeteiligter Zivilisten verursacht emotionale Belastungen.

Roy Wenzl in Wichita, Kansas

The Guardian, 31.01.18

(<https://www.theguardian.com/world/2018/jan/23/the-kill-chain-inside-the-unit-that-tracks-targets-for-us-drone-wars>)

In einem schwach beleuchteten Raum auf der McConnell Air Force Base südöstlich von Wichita in Kansas starren Analysten einer IRS-Einheit (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Intelligence,_Surveillance_and_Reconnaissance) der Air National Guard (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Air_National_Guard) auf ein Überwachungsvideo, das live von einer Drohne über einem Kampfgebiet im Mittleren Osten übertragen wird.

Als Teil der "Kill Chain" (Tötungskette) analysieren die Nationalgardisten, was sie auf dem von der Kamera einer Drohne aufgenommenen Video sehen und teilen ihre Erkenntnisse im direkten Chat den Piloten der über dem Kampfgebiet kreisenden Kampfjets, den (ebenfalls auf einem Flugplatz in den USA arbeitenden) Operatoren der bewaffneten Drohnen des Typs Predator (s. https://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-1) oder Reaper (s. https://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-9) oder den vor Ort befindlichen US-Bodentruppen mit.



Screenshot aus einem Drohnen-Video

Sie spielen eine wichtige Rolle im US-Drohnenkrieg, obwohl sie Tausende von Meilen von den Kampfgebieten entfernt sind und weder Drohnen steuern, noch die von diesen mitgeführten Raketen (des Typs Sidewinder, s. https://de.wikipedia.org/wiki/AIM-9_Sidewinder) abschießen. Sie spüren auf den Videos aber feindliche Kämpfer auf und melden weiter, was sie sehen. Damit ermöglichen sie die Tötung von Terroristen, die zum Beispiel dem ISIS angehören.

Die Analysten tun ihre Arbeit auf einem Flugplatz in der Mitte der USA, der von flachen Kuhweiden und Sojabohnenfeldern umgeben ist. Das 184th Intelligence Wing (Aufklärungsgeschwader, s. https://en.wikipedia.org/wiki/184th_Intelligence_Wing) der Air National Guard des US-Bundeslandes Kansas hat diese Arbeit im Jahr 2002 begonnen. Bis vor Kurzem war den meisten Menschen in Kansas nichts über ihre Rolle im Drohnenkrieg bekannt.

Ihre Tätigkeit ist streng geheim. Die Analysten haben berichtet, dass sie in den Drohnen-Videos häufig Dinge miterleben, die sie lieber nicht sehen möchten. Manchmal müssten sie zuschauen, wie Terroristen Zivilisten enthaupten. Und manchmal würden bei den von ihnen empfohlenen Angriffen auch unbeteiligte Zivilisten sterben.

Diese Todesfälle empfänden sie als sehr quälend. Vor beabsichtigten Drohnenangriffen käme von ihnen oft der Einwand: "Den (Abschuss-)Knopf noch nicht drücken!"

"Oft müssen wir mit ansehen, wie feindliche Kämpfer zum Abschied ihre Kinder und Frauen küssen, bevor sie wegfahren," sagte der Chief Master Sgt (Hauptfeldwebel) einer Squadron (Staffel). "Sobald sie die nächste Kuppe hinter sich haben, wird die Rakete gezündet."

"Wir warten so lange mit der Freigabe, weil wir nicht wollen, dass die Familie sieht, wie das Auto getroffen wird."

Das Jahr mit den höchsten zivilen Verlusten

Kritiker des Drohnenkrieges verurteilen vor allem das entpersönlichte Töten, das viele Unbeteiligte das Leben kostete. Sie werfen der US-Regierung vor, dass die Anzahl der tatsächlich im Mittleren Osten getöteten Zivilisten die von ihr zugegebene Anzahl um Tausende übersteige. **In einer Erklärung auf der Website Airwars.org (s. <https://airwars.org/>) heißt es dazu: "In jeder Hinsicht war 2017 das schlimmste Jahr für Zivilisten, weil sich der Kampf gegen den ISIS tief in irakische und syrische Städte verlagert hat." Obwohl die US-Koalition behauptete, "den zielgenaueren Krieg der Geschichte zu führen", schätzt Airwars.org, dass bis November 2017 bei Operationen dieser Koalition mindestens 3.875 nicht an Kämpfen beteiligte Zivilisten getötet wurden.**

Nach Schätzungen des Bureau of Investigative Journalism (s. <https://www.thebureauinvestigates.com/projects/drone-war>) wurden seit 2002 in Afghanistan, Pakistan, Somalia und im Jemen bei 4.413 US-Angriffen fast 10.000 Menschen getötet, darunter bis zu 1.488 Zivilisten und bis zu 331 Kinder.

Reporter des *New York Times Magazine* haben im November unter der Überschrift "The Uncounted" (Die Ungezählten, s. <https://www.nytimes.com/interactive/2017/11/16/magazine/uncounted-civilian-casualties-iraq-airstrikes.html>) berichtet, dass sie 18 Monate lang 150 mit Bomben und Raketen angegriffene Orte im Irak aufgesucht und dabei festgestellt haben, dass bei jedem fünften Angriff auch Zivilisten starben – und zwar 31 mal mehr, als die Militärs geschätzt hatten.

Die Nationalgardisten in Kansas erzählen eine andere Story. Sie betonen, dass sie durch das Ausschalten von Terroristen eigene Soldaten und einheimische Zivilisten schützen und verhindern, dass die Terroristen in die USA kommen.

Dass sie feindliche Kämpfer in Kampfgebieten töten, finden sie in Ordnung. "Die Terroristen sind doch selbst daran schuld," sagte ein Offizier, der Maj (Major) Jeffrey genannt werden will, um nicht erkannt zu werden. "Wir schützen doch nur unsere Burschen und Mädels am Boden."

Wenn dabei Zivilisten sterben, lässt sie das nicht kalt. "Es klingt gefühllos, von 'Kollateralschäden' zu reden," äußerte Col (Oberst) David Weishaar, der Kommandeur des 184th Wing. "Schließlich handelt es sich um Menschenleben, und wir tun, was wir können, um zivile Opfer zu vermeiden."

Am Freitag letzter Wochen hatten sich drei von Weishaars Männern in einem schmucklosen, mit Betonwänden ausgestatteten Konferenzraum auf der Air Base zu einem Gespräch um einen kleinen runden Tisch gruppiert. Maj Jeffrey, Chief Master Sgt Don und Staff Sgt (Stabsunteroffizier) James stellten sich nur mit ihrem Rang und ihrem Vornamen vor.

Die Nationalgardisten wollten nicht mit vollem Namen genannt werden, weil sie Vergeltungsmaßnahmen gegen ihre Familien befürchteten.

Sie haben sich eine Stunde lang zum Drohnenkrieg geäußert.

"Die von uns genutzte Technologie ist wahnsinnig gut," begann Jeffrey. Falls es notwendig sei, könnten die Piloten, die Drohnen über Ländern im Mittleren Osten steuern, feindliche Kämpfer auch monatelang verfolgen, ergänzte Jeffrey.

Sie programmieren die Drohne so, dass sie ständig über dem Ziel kreist. Mit voller Bewaffnung können das manche Drohnen 14 Stunden lang tun. Wenn der Treibstoff der Drohne zu Ende geht, wird sie einfach durch eine voll betankte ersetzt.



Analysten bei der Arbeit (Foto: 184th Intelligence Wing)

In der Sensitive Compartmented Intelligence Facility / SCIF (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Sensitive_Compartmented_Information_Facility) in Kansas überwachen Mitglieder der Gruppe des Col (Obersten) Brad Hilbert Dutzende von Bildschirmen. Die vielen Ziele, die sie ihrer 8 Stunden dauernden Schicht beobachten, werden von der nachfolgenden Schicht übernommen. Dabei werden mehrere Beobachtungsaufträge gleichzeitig durchgeführt.

Die Gruppe beobachtet alle Bewegungen feindlicher Kämpfer, die mit Waffen unterwegs sind. Sie kann eine einzelne Person, ein Gebäude oder eine kleine Siedlung überwachen. Die Drohnen fliegen so hoch, dass sie selbst nicht gesehen werden, aber hochauflösende Bilder liefern können.

"Manchmal denke ich, dass wir mit Laserstrahlen gegen Leute kämpfen, die sich noch gegenseitig mit Stöcken erschlagen," meinte Jeffrey.

Die Überwachung ist häufig eher langweilig. "Manchmal beobachten sie einen ganzen Monat lang den gleichen Sandhügel," sagte der sie betreuende Seelsorger.

Manchmal entdecken sie aber auch einen Feind, der sich darauf vorbereitet, die US-Truppen anzugreifen. Wenn entschieden wird, ihn zu "neutralisieren", wird die Beobachtergruppe in Kansas zum Bestandteil einer Tötungskette (s. dazu auch <http://www.luftpost-kl.de/>)

luftpost-archiv/LP_13/LP19915_261015.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20115_301015.pdf), zu der neben Piloten und Operatoren von Drohnen der Typen Predator oder Reaper, Kampfjet-Piloten oder Artilleristen am Boden auch die Kommandeure gehören, die den Befehl zum Angriff geben.

ISR-Analysten werden für ihre Arbeit ein Jahr lang ausgebildet. Nach Dons Aussage hat dabei der folgende Grundsatz höchste Priorität: "Wenn Zivilisten getötet werden könnten, darf nicht angegriffen werden." Keiner der Gesprächsteilnehmer wollte aber näher auf Angriffe eingehen, an denen sie beteiligt waren.

Maj (Major) Janell Blaufuss, eine frühere Kommandeurin einer Beobachtergruppe der 184th, hat für ihren Einsatz eine Urkunde erhalten, die gerade zur Veröffentlichung freigegeben wurde. Darin heißt es:

"Zwischen 2009 und 2012 hat Frau Blaufuss an der Ausführung von 425 Kampfaufträgen im Irak, in Afghanistan und anderswo teilgenommen. Sie hat mitgeholfen, höhere Talibanführer in Afghanistan und Aufständische im Irak und in anderen Ländern zu töten. Sie war an der Ausschaltung von "92 wichtigen Zielpersonen" und am Auffinden von 398 Sprengfallen beteiligt, hat also auch mitgeholfen, zahlreichen Soldaten das Leben zu retten."

Keine übereilten Angriffe!

Während eines Überwachungsauftrages, der 2011 für ein Gebiet in Afghanistan erteilt wurde, hat Hilberts Gruppe einen Angriff verhindert, bei dem Zivilisten zu Tode gekommen wären. Über diesen Vorgang hätten die Medien nach Meinung des Col Joe Jabara ausführlicher berichten sollen.

Hilbert erklärte, dem 2011 erteilten Auftrag sei einige Aufregung vorausgegangen, weil täglich US-Truppen und Flugzeuge beschossen worden waren.

"Weil ein US-Kampfjet in das Feuer eines Flugabwehrgeschützes geraten war, mussten wir nach dem Geschütz suchen," erläuterte Lt Col (Oberstleutnant) Jeff, der eine andere Staffel des 184. Geschwaders kommandiert. Der Operator einer Drohnenkamera schien die getarnte Waffe entdeckt zu haben."

Hilbert fuhr fort: "Als wir uns das Ziel genauer angeschaut haben, stellten wir fest, dass es nur ein Zelt mit einem Rauchabzugsrohr und kein Geschütz war, also keine Bedrohung darstellte; deshalb stoppten wir den Angriff."

"Am nächsten Tag bestätigten US-Bodentruppen unsere Beobachtung: Es war tatsächlich eine Hütte (mit einem Zeltvordach gegen die Sonne), in der Menschen lebten," ergänzte Hilbert. "Darin stand ein einfacher Kochherd und direkt daneben lag ein kleines Baby."

Aber nicht immer können irrtümliche Angriffe rechtzeitig verhindert werden.

Im US-Drohnenkrieg geht es nicht nur um Terrorbekämpfung

Nach Schätzungen von Airwars.org (s. <https://airwars.org/>) wurden bei Luftangriffen der von den USA geführten Antiterror-Koalition im Irak und in Syrien rund 6.000 Zivilisten getötet.

Micah Zenko (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Micah_Zenko), ein Autor und führender Experte für den Drohnenkrieg, der früher für den Council on Foreign Relations (s. <https://>

de.wikipedia.org/wiki/Council_on_Foreign_Relations) gearbeitet hat und Dutzende von Offizieren als Zeugen benennt, hat auch über Erfolge im Drohnenkrieg berichtet. Der Drohnenkrieg habe Al-Qaida und andere terroristische Gruppierungen sehr geschwächt und damit verhindert, dass sie noch stärker international aktiv werden könnten.

Er hat auch über Misserfolge geschrieben und behauptet, das Militär versuche die Anzahl der zivilen Toten herunterzuspielen.

Der Drohnenkrieg verursache auch noch andere Probleme: Er bringe zum Beispiel die Bevölkerungen der betroffenen Länder gegen die USA auf, denn die meisten der getöteten Kämpfer seien einfache Leute.

In einem Interview sagte Zenko, die US-Regierung vernachlässige auch wichtige strategische Fragen:

"Sie berücksichtigt nicht, wie nachteilig sich ihre taktischen Drohnenoperationen auf ihre gesamte Konfliktstrategie im Mittleren Osten auswirken."

"Das US-Militär behauptet, Drohnen nur zum Schutz eigener Bodentruppen und zur Bekämpfung von Terroristen einzusetzen," ergänzte er. "In Afghanistan erfolgen die meisten US-Drohnenangriffe aber zum Schutz afghanischer Bodentruppen, und auch in Somalia werden damit nur die einheimischen Truppen unterstützt."

"Warum stellen die CIA und das JSOC (United States Joint Special Operations Command, s. https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Joint_Special_Operations_Command) der somalischen Regierung eine Luftwaffe zur Verfügung ?" fragt Zenko. "Was hat das mit Terrorbekämpfung zu tun?"

Zenko fordert die US-Regierung auch auf, die so genannten "Signature Strikes" (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP01613_030213.pdf) zu beenden, an denen die Video-Analysten in Kansas oft beteiligt sind. Sie richten sich gegen nicht identifizierte Kämpfer und beruhen nur auf deren Verhalten und persönlichen Beziehungen. Zenko möchte, dass sich die US-Regierung auf die Tötungen einer begrenzten Anzahl gefährlicher Terroristen beschränkt, die auch zu einer internationalen Gefahr werden könnten.

Außer Zenko sind auch andere Kritiker auf der ganzen Welt der Meinung, dass uns nicht nur die zivilen Opfer Sorgen machen sollten. In dem ausufernden Drohnenkrieg sehen der Physiker Stephen Hawking (s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/Stephen_Hawking) und der innovative Investor Elon Musk (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Elon_Musk) die Gefahr eines Krieges der Roboter und eines Wettrüstens auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz.

"Es geht um Menschenleben"

Die am runden Tisch sitzenden Nationalgardisten geben alle drei zu, dass sie auch an Operationen beteiligt waren, bei den Zivilisten getötet wurden.

"Es kann nicht politisch korrekt sein, dass es auch zivile Opfer gibt," betonte Jeffrey. "Im Vergleich mit früheren Kriegen ist ihre Anzahl aber drastisch zurückgegangen."

"Wir fliegen ja jetzt auch viel weniger Angriffe. Zivile Opfer lassen sich aber nicht ganz vermeiden", ergänzte Don. "Ich möchte Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Vor zwei Jahren habe ich von Wichita aus an einer frustrierenden Operation teilgenommen. Das Land, in dem sie stattfand, möchte ich lieber nicht nennen."

"Zwei Kerle [feindliche Kämpfer], ... die in einem kleinen kleinen Yugo (s. <https://www.der-neumann.net/yugo-die-unbekannte-automarke/4625>) unterwegs waren, luden inmitten einer größeren Stadt einen Granatwerfer aus und beschossen damit US-Marineinfanteristen. Die angeforderte Angriffserlaubnis wurde zweimal verweigert. Dann fuhren sie um einige Ecken und schossen erneut Granaten ab. Obwohl sie das drei oder viermal wiederholten, ließen die Drohnen-Kommandeure keinen Angriff zu; weil die Marineinfanteristen in Deckung gehen konnten, duften die beiden Angreifer nicht mitten in der Stadt ausgeschaltet werden," erzählte Don.

"Wir haben abgewartet, bis sie die Stadt verließen und vor einem alleinstehenden Haus anhielten. Außer den beiden Kerlen, die in ihrem Auto vor Freude in die Hände klatschten, war niemand zu sehen. Deshalb wurde ein Rakete zum Abschuss freigegeben. Acht Sekunden vor deren Einschlag kam eine Familie aus dem Haus, um die Kerle zu begrüßen. Ich habe den Blitz gesehen, der aufzuckte, als die Rakete explodierte. Sie war nicht mehr aufzuhalten," stellte Don fest.

Mögliche posttraumatische Belastungen

Die Nationalgardisten haben auch schon von ISIS-Terroristen durchgeführte Massenhauptungen mit ansehen müssen.

"Die Terroristen zwingen manchmal Anwohner, aus ihren Häusern herauszukommen und dabei zuzusehen," sagte Don. Er, James, Jeffrey und der Rest des 184. Aufklärungsgeschwaders fühlen sich bei solchen Massenmorde machtlos. "Sie geschehen nicht allzu oft, machen uns aber trotzdem wütend," fügt James hinzu.

Der Seelsorger des 184. Geschwaders, der nicht wollte, dass sein Name genannt wird, ist einer der wenigen Militärgeistlichen mit einer Sicherheitsüberprüfung der Höchststufe. Er sitzt oft dabei, wenn die Nationalgardisten die Drohnen-Videos anschauen.

Er kennt die Gefahr möglicher posttraumatischer Belastungsstörungen bei den von ihm Betreuten und hat deshalb kürzlich zu Therapiezwecken einen Hund für die ISR-Gruppe besorgt; außerdem organisiert er Familienwochenenden, um das Zerbrechen von Ehen zu verhindern.

Einige Gruppenmitglieder hätten schon Scheidungen hinter sich oder seien privat "auffällig" geworden, zum Beispiel durch Trunkenheit am Steuer. Er führt das auf das ständig Betrachten belastender Videos zurück.

Obwohl die drei Männer am runden Tisch zunächst behaupten, die Tötung von Feinden mache ihnen nichts aus, geben sie später zu, dass die Wahrheit komplizierter ist.

James denkt oft daran, dass auch getötete feindliche Kämpfer ein Privatleben und eine Familie hatten und in eine Gemeinschaft integriert waren. Nur weil sie zu Kämpfern wurden, mussten sie sterben."

Don gibt zu: "Mutter und Vater wissen oft nicht das ihr Sohn, den ich mal Klein Johnny nennen möchte, Materialbeschaffer für Bombenbauer oder Geldeintreiber war, der von armen Bauern Abgaben für die Terroristen erpresst hat. Wenn ich helfe, Klein Johnny umzubringen, habe ich keine Gewissensbisse. Ich fühle mich aber krank, wenn ich an seine Eltern denke. Sie werden ihn nie wieder sehen, und wenn wir alles richtig machen, werden sich noch nicht einmal erfahren, was ihm zugestoßen ist.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt, mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen und die langen Passagen mit wörtlicher Rede ohne inhaltliche Änderungen etwas komprimiert. Es fällt auf, dass die angegebene Anzahl der zivilen Drohnenopfer sehr viel höher als die offiziell zugegebene ist, was unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP12217_240717.pdf nachgeprüft werden kann. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.



The kill chain: inside the unit that tracks targets for US drone wars

Amid Kansas bean fields military analysts watch live video of far-off suspects' lives and mark them for death. The killings, and accompanying civilian casualties, take an emotional toll

Roy Wenzl in Wichita, Kansas – Last modified on Wed 31 Jan 2018

In a dimly lit room at McConnell air force base in south central Kansas, analysts from a national guard intelligence reconnaissance surveillance group watch live drone surveillance video coming from war zones in the Middle East.

During combat, the analysts become part of a “kill chain” – analyzing live drone video, then communicating what they see – in instant-message chat with jet fighter pilots, operators of armed Predator and Reaper drones, and ground troops.

They carry out drone warfare while sitting thousands of miles from battlefields. They don't fly the drones and don't fire the missiles. They video-stalk enemy combatants, and tell war-fighters what they see. The work, they say, helps kill terrorists, including from Isis.

The group does this work in the middle of America, at an air base surrounded by flat cow pastures and soybean fields. The 184th Intelligence Wing of the Kansas air national guard, started this work about 2002. Until last year, most people in Kansas knew nothing about their role in drone warfare.

The work is top secret. They say that they see things in those drone images that no one wants to see. Sometimes, it's terrorists beheading civilians. Sometimes it's civilians dying accidentally in missions that the Kansans help coordinate.

They agonize over those deaths. The most frequently heard phrase in drone combat, one airman says, is: “Don't push the button.”

“You see [enemy combatants] kiss their kids goodbye, and kiss their wives goodbye, and then they walk down the street,” said a squadron chief master sergeant. “As soon as they get over that hill, the missile is released.”

The Americans wait to fire, he says, “because we don't want the family to see it”.

Worst year for civilians'

Drone war critics describe it as depersonalized killing, done with collateral costs unknown.

Those critics, including those studying civilian deaths on the ground in the Middle East, say that actual deaths exceed by thousands the total number admitted to by the US and its coalition allies. In a statement on their website, Airwars.org said: “By any measure, 2017 has been the worst year for civilians in the fight against Isis, as battles moved deep into Iraqi and Syrian cities.” Despite the coalition’s insistence that it was waging “the most precise war in history”, Airwars estimates that at least 3,875 non-combatants were killed by coalition actions during 2017 to November.

In Afghanistan, Pakistan, Somalia and Yemen, nearly 10,000 people are estimated to have died in 4,413 US strikes since about 2002, according to the watchdog Bureau of Investigative Journalism. The bureau estimates that as many as 1,488 were civilians, including up to 331 children.

Reporters for the New York Times Magazine, in a November story called *The Uncounted*, wrote that they had spent 18 months personally visiting 150 coalition strike sites in Iraq. They concluded that one in five strikes kills civilians – a toll they say is 31 times higher than military estimates.

What the Kansas airmen describe is another story. The way they see it, they save civilians and soldiers. They fight terrorists who want to come here.

Enemy deaths don’t bother them. “The terrorists involved, they all made choices,” an officer who identifies himself as Maj Jeffrey says. “We protect the guys and gals on the ground.”

But civilian deaths weigh on them. “It sounds callous to say that it’s collateral damage,” says Col David Weishaar, the 184th’s commander. “It’s human life. We’re doing what we can to mitigate it.”

Three of Weishaar’s airmen, on a recent Friday, file into a bare, concrete air base conference room and gather around a small round table. They state ranks and first names: Chief Master Sgt Don, Maj Jeffrey, Staff Sgt James.

(The airmen don’t want their full names published for fear of retribution against their families.)

They spend the next hour describing drone warfare.

“The technology we use is just insane, it’s so good,” Jeffrey begins. Drone commanders in the Middle East can place an eye in the sky to watch enemy combatants – for months, if necessary, Jeffrey says.

They park drones in the air above surveillance targets and program them to “loiter”. Many drones can loiter 14 hours fully armed. The operators replace them with a refueled drone when the previous drone runs low.

Back in Kansas, in the SCIF, (Sensitive Compartmented Intelligence Facility), members of Col Brad Hilbert’s group watch dozens of screens. One eight-hour shift will watch multiple targets, then hand off surveillance to the next shift. Multiple missions run simultaneously.

While enemy combatants walk around carrying weapons, the group studies their movements. They can watch one person, or one building, or one small neighborhood. The drones loiter high and unseen, giving clear, hi-tech visuals.

"I sometimes say we're fighting with laser beams against people who beat each other to death with sticks," Jeffrey says.

Most of what they watch is tedious. "They will sometimes watch one pile of sand every day for a month," their chaplain says.

But sometimes, they see that an enemy is about to attack US troops. The commanders decide to "neutralize" him. When commanders order attacks, the Kansans become one link in a kill chain, which can include armed Reaper and Predator drone operators, fighter pilots, ground artillery commanders – and commanders with authority to approve or deny strikes.

ISR analysts undergo a year of training before they work. The top priority, Don says: never fire when civilians might be endangered. None of the airmen wanted to describe specifics of combat they have taken part in.

But one of the 184th's past mission commanders, Maj Janell Blaufuss, earned a combat citation that the unit released publicly this year.

The citation gives a vivid description of ISR work:

Between 2009 and 2012, Blaufuss took part in 425 combat missions in Iraq, Afghanistan and elsewhere. She helped kill senior Taliban fighters in Afghanistan, insurgent fighters in Iraq, and others in other countries. She helped neutralize "92 high value individuals, found 398 improvised explosive devices – saving lives."

Don't push the button

During a 2011 Afghanistan mission, Hilbert's analysts stopped a strike that would have killed civilians. That's one story Col Joe Jabara wishes would make the news more.

The 2011 mission began with some anxiety, Hilbert says. US troops and aircraft were getting shot at daily.

"Our [aircraft] had received fire from a triple-A [anti-aircraft artillery] piece, so we were out there looking hard for it," says Lt Col Jeff, another 184th squadron commander. Then, a drone camera showed what commanders overseas felt sure was a concealed killer.

"It was an irrigation pipe, with a tent structure over the pipe," Hilbert says. "The operators of the aircraft thought it was triple-A. It did resemble a triple-A piece.

"But we looked at it. And looked at it.

"And we said – hold on.

"There was a fervor to find a potential threat," Hilbert says. "But our people were emphatic: 'No, it's not.'

Commanders held fire.

"The next day, the ground forces were able to verify that it was a hut, with people living in it," Hilbert says.

“They found a cookstove, and not far from the stove was a little baby laying there.”

But sometimes they don't save civilians.

‘That’s not really counter-terrorism’

Airwars.org estimates that drones killed nearly 6,000 civilians during US-led coalition strikes in Iraq and Syria.

A leading analyst of drone warfare is Micah Zenko, an author and former analyst for the Council on Foreign Relations. He numbers dozens of military officers among his sources, and has written about drone successes. He has written that drone warfare has crippled the ability of al-Qaida and other groups to carry out international terrorism.

But he has also written about failures. The military severely underreports civilian deaths, he says.

Not only that, but according to him, drone strikes raise other questions: they turn populations against America. Most combatants killed are low level.

Strategically, Zenko said in an interview, US leaders are not asking themselves crucial questions:

“How do you tie in those tactical operations with the broader campaign in the Middle East?”

“The military says we’re using drones to accomplish either force protection of our troops on the ground, or to conduct counter-terrorism,” he said. “But in Afghanistan, most of our drone strikes protect Afghan forces on the ground. In Somalia, we are killing people who are a threat to Somali forces.”

“Why is the CIA and JSOC [the US military’s Joint Special Operations Command] functioning as the air force of the Somali government?” Zenko asked. “That’s not really counter-terrorism.”

Zenko says the US should end so-called “signature strikes”, (the type of strike often coordinated by the Kansas video analysts). Those strikes target unidentified militants based on their behavior patterns and personal networks. Zenko argues that the military should “limit targeted killings to a limited number of specific terrorists with transnational ambitions”.

Besides Zenko, some thinkers around the world say it’s not just casualties we need to worry about. As drone warfare technology proliferates, physicist Stephen Hawking and inventor Elon Musk said this month that we’re heading into the dangers of robotic warfare, and an artificial intelligence arms race.

‘It’s human life’

The three airmen around the table all say they have worked missions where civilians died.

“It may not be the right answer, the politically correct answer [to say that the airmen have done that],” Jeffrey says. “But the rates at which it’s happening now, compared with wars past, is drastically reduced.”

They hold their fire much more than they fire, Jeffrey adds. But being right all the time is impossible, Don says. “I’ll give you a little story ...”

One day, two years ago, he sat in Wichita, helping supervise a frustrating mission. He won't name which country.

"These two guys [enemy combatants] ... were driving in this little Yugo – getting out, setting up their mortar, shooting it off at [US] marines. And we were in the middle of a big city.

"Permission to engage?' 'Denied!'

"And again: 'Denied.'

"And then they'd drive another couple of blocks.

"And shoot off more mortars.

"They did this three or four times.

The drone commanders refused to fire.

"The decision was: the marines can handle the incoming," Don says. "We are not going to shoot at this car – that deserved it – in the middle of this city.

"So, we wait.

"And they go off into the middle of nowhere ... and we are watching.

"There's no signs of life – all indications are, there is nothing [there] but these two dudes.

"Nothing!

"They are sitting in the car. Slapping hands – how happy they were to be terrorists. And got away with it.

"[But now] they are hot.

"Missile release!

"And ... Eight seconds off the target, a family comes outside the building to meet the guys at the car."

Don saw the flash of the missile explosion.

"Nothing could have stopped that," he says.

Possible post-traumatic stress

They've all watched mass beheadings, including many by Isis terrorists.

"The terrorists sometimes force or invite the neighborhood to come out and watch," Don says. He and James and Jeffrey and the rest of the 184th watch these mass murders, feeling helpless. "It doesn't happen frequently," James says. "But I wouldn't say it's rare."

The 184th's chaplain (who asked that he be called "the chaplain" for this story), is one of the few military chaplains with a top-secret security clearance. He watches the combat videos with the airmen, sitting alongside.

He is worried enough about possible post-traumatic stress among his flock that that he recently acquired the ISR group's therapy dog, and has set up marriage retreat weekends to help keep families from breaking up.

Group members are getting divorced a lot, he says. Some of them sometimes do "bad things outside the gate" – domestic abuse, drunk driving. He thinks some such mistakes might be related to watching video trauma, of beheadings – and combat.

Though they at first claim that killing enemies does not bother them, the three men around the table later say the truth is more complicated.

James says he knows enemy combatants "had a life. They had a family. They were probably a vital part of their small community. And because of choices that they made, they're now gone. I reflect a lot on it."

Don: "The part that bothers me: Mom and Dad may not know what their [son] Little Johnny is doing," Don says. "Little Johnny is the logistics facilitator for a homemade explosives facility. Or maybe he's a money runner. Or he's extorting taxes from a poor farmer to subsidize a terror organization.

"So when I kill Little Johnny – zero remorse. But I feel bad for Mr and Mrs Johnny. They will never see him again. And if we did it right, they have no idea where he went."

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern